

Abstract

Die vorliegende Arbeit untersucht mithilfe einer qualitativen Interviewreihe den Einfluss der Sozialen Arbeit auf die Prävention, Durchführung und Nachsorge von Zwangsmaßnahmen in der psychiatrischen Versorgung. Dabei nimmt sie die Perspektive der Betroffenen in den Fokus. Dazu hat zunächst eine theoretische Auseinandersetzung mit Sozialer Arbeit in psychiatrischen Kliniken, verschiedenen Definitionen sowie dem aktuellen Forschungsstand zu Zwangsmaßnahmen stattgefunden. Außerdem wurden die Bedingungen für eine rechtliche und ethische Legitimität von Zwang dargelegt. Anschließend wurden 12 problemzentrierte Interviews mit Patient*innen des Sophien – und Hufeland – Klinikums in Weimar geführt, von denen acht mithilfe einer qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring ausgewertet wurden. Es zeigte sich, dass die befragten Patient*innen keinerlei Einfluss der Sozialen Arbeit weder auf die Prävention, noch auf die Durchführung oder Nachsorge von Zwangsmaßnahmen wahrnehmen. Die Soziale Arbeit wird von den Patient*innen als für administrative Aufgaben zuständige Profession erlebt. Allerdings zeigte die Auswertung der Interviews auch, dass sowohl in der Prävention als auch in der Nachsorge Einflussmöglichkeiten gesehen werden. Die Arbeit verdeutlicht weiteren Forschungsbedarf in Bezug auf die Fragen, was Professionelle benötigen, um diese Einflussmöglichkeiten zu nutzen, bzw. welche strukturellen Veränderungen dafür nötig sind.